

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 33

Artikel: General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht ganz leicht ist, Alles den Militär Interessirende aus der geradezu überwältigend auf den Besucher wirkenden Masse von Gegenständen aller Art in erschöpfender Weise herauszufinden. Manches haben wir gewiß übersehen und Manches — des beschränkten uns zu Gebote stehenden Raumes wegen — nur als beachtenswerth andeuten, aber nicht eingehend beschreiben können. Ganz Neues, nie Dagewesenes hat die Welt-Ausstellung in militärischer Beziehung — mit Ausnahme des Telephon und Phonographen — wohl nicht gebracht, aber doch viel Altes in so verbesserter Gestaltung — z. B. das Sanitätswesen — daß es wohl dazu angehtan ist, Aufmerksamkeit und Interesse zu erregen.

Offiziell war das Militär-Wesen — mit Ausnahme des spanischen — herzlich schlecht vertreten; die leistungsfähigen Staaten halten eben andere Dinge im Kopfe, als sich mit Detail-Ausstellungen zu beschäftigen. Waren sie doch nahe daran, Masse-Ausstellungen ihres Heerwesens zu veranstalten und deren Wirkung in der Praxis zu erproben. Gott sei Dank, diese Ausstellungen sind zu Wasser geworden, und die thätige Privat-Industrie auf dem Marsfelde konnte am 30. Juni ein großes Friedensfest der Arbeit feiern. Vorläufig ist der Friede gesichert, überall treten rosige Wölkchen an die Stelle der noch nicht ganz vom politischen Himmel verschwundenen dunklen Wolken. Die Welt-Ausstellung von 1878 bezeichnet eine neue Ära des Friedens — hoffentlich eine lange währende —; die Privat-Industrie — und nicht allein die des Krieges, die trotz Frieden doch floriren wird — erholt sich, und der Handel blüht zusehends auf. Es geht dem Glücke, wie dem Unglücke, es kommt nicht allein, und der ersehnte Friede — und in dessen Gefolge Handel und Wandel — begrüßt die aufnehmende Welt.

General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Am 27. Mai 3 Uhr Morgens wurden die Vorposten des Bataillons, welches Loison in Airolo postirt hatte, vor dem Defilee von Piota durch die Avantgarde Rohan's angegriffen. Nach einem Widerstand von mehr als einer Stunde wurde dasselbe auf das Gros zurückgedrängt. Der Bataillons-Commandant Lovisi zog sich gegen den Gotthard zurück — doch vom Feind heftig gedrängt, ließ er seine Grenadier-Compagnie angreifen. Es entstand Verwirrung bei dem Feind und dieser wurde bis gegen Piota zurückgeworfen.

Am 28. Mai wurde der Angriff erneuert. Rohan hatte einige Verstärkungen an sich gezogen und traf zweckmäßiger Dispositionen.

Der Angriff sollte in 3 Colonnen stattfinden.

Die erste befahlte Rohan. Diese setzte sich gegen Mittag in Bewegung und überschritt mit 4 Geschützen den Tessin. Sie rückte auf der Straße nach Airolo vor.

Eine zweite Colonne sollte über das Gebirg die

höchsten Punkte der Thalbegleitung (am linken Tessin- und rechten Neufusser) besetzen und so den linken Flügel Loison's bedrohen und seinen Truppen aus den dominirenden Stellungen mit dem Feuer Schaden zufügen.

St. Julien in Dissentis erhielt Befehl in ähnlicher Weise über die Oberalp gegen Andermatt und die Teufelsbrücke vorzurücken.

Rohan ließ am rechten Tessinufer 1 Bataillon vorgehen, um dieses oberhalb Airolo den Fluss überschreiten und so die Republikaner im Rücken fassen zu lassen. Er selbst rückte mit dem Gros gegen Madrano vor.

Die Franzosen in Airolo hatten einige Verstärkungen erhalten und diese hinter Airolo auf einem der Abfälle des Gotthard Stellung nehmen lassen.

Fechtend zog sich Lovisi zuerst auf die Aufnahmestellung und dann gegen das Hospiz zurück.

Umsonst hatte Loison versucht sich gegen die Umgehungscolonnen St. Juliens und Haddiks im Urserenthal bis zur Ankunft seiner Arriéregarde zu halten, er wurde genötigt gegen die Teufelsbrücke zurückzuweichen. Doch hier war ihm eine kleinere österreichische Abtheilung über den Petersstock zuvor gekommen und fügte ihm von den Felsen herunter mit ihrem Feuer so großen Schaden zu, daß ein Theil seiner Truppen vollständig allen Halt verlor. Umsonst versuchte er dieselben bei Wasen zu rallieren. Dieses gelang ihm erst den folgenden Tag bei Altorf.

Die Arriéregarde hatte einen noch schwierigern Stand. Unter dem heftigsten Flankenfeuer mußte sie ihren Rückzug bewirken. Sie verlor dabei viele Leute und 3 Compagnien wurden ganz abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht.

Die Arriéregarde Lovisi's blieb die Nacht über in Wasen. Den folgenden Tag setzte sie ihren Rückzug gegen Altorf fort.

St. Julien folgte den Franzosen langsam und vorsichtig bis Umsteg.

General Haddik glaubte von dieser Seite nichts mehr befürchten zu müssen und sendete die Brigade Rohan, den Absichten Suwarow's gemäß nach Domodossolla. Mit der Brigade Strauch blieb er bei Airolo. Die Brigade St. Julien, welche den Kampf am Gotthard geführt, blieb im Neuthal. Ein arger Fehler war es von Haddik nicht bis an den Bierwaldstättersee vorzustoßen.

In der Zeit, wo Lovisi und Loison bei Airolo, am Gotthard und im Neuthal kämpften, setzte es in der Umgebung von Schwyz einen andern harten Kampf ab.

Lecourbe hatte bereits einen Theil seiner Truppen über den Bierwaldstättersee geschifft.

Am 26. Mai wurde eine leichte Halbbrigade, welche General Ruby in das Muottatal vorgeschoben hatte, von dem österreichischen Oberst Gavasini, der mit einer österreichischen Colonne den Pragel überstiegen hatte, angegriffen und in Unordnung gegen Schwyz zurückgeworfen. Ruby, der zwar noch eine Reserve zur Hand hatte, glaubte den Rückzug auf Zug antreten zu müssen. Er be-

richtete darüber an Lecourbe. — Dieser erkannte, daß nur er selbst den wichtigen Posten von Schwyz behaupten könne. Doch er hoffte, daß es ihm, von zwei Seiten zugleich bedroht, gelingen werde erst den einen und dann den andern Gegner zu schlagen. Vorläufig handelte es sich darum die nächste Gefahr abzuwenden.

Mit einigen Grenadier-Compagnien, etwas Cavallerie und 2 Geschützen brach er am 27. von Altorf auf und schiffte sich in Flüelen ein. Das Kanonenboot, auf welchem der General sich befand, konnte wegen einem heftigen Sturm, der den See peitschte, erst Abends in Brunnen landen. — Er entschloß sich den Feind sogleich mit den 2 Halbbrigaden Ruby's anzugreifen. Die Grenadiere behielt er in Reserve. — Die Ankunft des Generals, welcher das volle Vertrauen des Soldaten besaß, richtete den bereits gesunkenen Muth wieder auf. Lecourbe fand die Österreicher in der Stellung hinter der Muottabrücke. Nach blutigem Kampf wurde der Feind zum Rückzug gegen den Pragel gezwungen. Er verlor dabei 2 Geschütze, welche er über das Gebirg mitgeschleppt hatte.

Als Lecourbe nach Altorf zurückkam, fand er da alles in Verwirrung. Loison's Truppen waren geschlagen und im Zustand der Auflösung hier eingetroffen. Die Lage schien verzweifelt. Im Rücken seiner Division befand sich ein von hohen, ungangbaren Felswänden eingeschlossener See. Fahrzeuge waren sehr wenige vorhanden. Ein einziger Fußweg führte damals am linken Seeufer über Bauen nach Unterwalden. Bei Benützung desselben hätte er seine Artillerie und seinen Train dem Feinde überlassen müssen. Doch Lecourbe war nicht der Mann, der sich zum Rückzug entschloß, so lange er nicht das Neuhörste versucht hatte. — Er zog eine Halbbrigade von Schwyz an sich und befahl General Loison den Feind von Amsteg zu vertreiben und diesen Ort wieder zu besetzen. In Amsteg hatte St. Julien nur einen schwachen Posten. Dieser zerstörte beim Angriff der Franzosen die dortige Brücke und zog sich, als er nicht mehr zu halten vermochte, gegen Wassen zurück.

Den gleichen Tag säuberte eine französische Colonie das Schächenhal von feindlichen Abtheilungen und insurgirten Landleuten.

Um 31. Mai marschierte Loison gegen Wassen; doch ein Unwetter veranlaßte ihn gegenüber den Österreichern Stellung zu nehmen.

Am 1. Juni Morgens 3 Uhr griffen die Franzosen kräftig an. Lange und hartnäckig vertheidigte St. Julien die Zugänge zu dem Dorf. Plötzlich zog er sich hinter die Brücke zurück und brach diese ab und setzte das Feuer vom linken Neuhörste fort. Der Kampf dauerte bis Abends. In der Nacht zog sich St. Julien nach Göschenen zurück.

Am 2. Juni ließ Lecourbe den Angriff fortsetzen. Um 5 Uhr warfen die Franzosen die Kaiserlichen in das genannte Dorf zurück. Doch in diesem trat ihnen St. Julien mit seiner Reserve entgegen und trieb sie in größter Unordnung neuerdings bis Wassen zurück.

Alles schien verloren, da stiegen Lecourbe und Loison von ihren Pferden, ergriffen Gewehre und stellten sich an die Spitze der letzten 3 Grenadier-Compagnien, welche in Wassen zurückgeblieben waren. — Dieser Angriff auf die Kaiserlichen, welche ungeordnet folgten, veranlaßte die Flüchtlinge sich zu sammeln. Die Österreicher wurden mit einem Verlust von 200 Todten und 1500 Gefangenen gegen der Teufelsbrücke zurückgeworfen. General Loison und der Brigadechef Boulard wurden bei dieser Gelegenheit verwundet. *)

St. Julien zog sich mit den Resten seiner Brigade nach Ursern. Hier wurde er durch 2 Bataillone, welche er zurückgelassen und die von Airolo aus durch eines, welches General Haddik entsendet hatte, aufgenommen. Mit dieser Verstärkung hoffte er sich in seiner von Natur aus starken Stellung behaupten zu können.

Lecourbe konnte mit seinen gänzlich erschöpften Truppen den Feind nicht verfolgen. Er mußte ihnen nothgedrungen 2 Ruhetage geben.

Am 5. Juni ließ General Lecourbe die Österreicher, welche vor der Teufelsbrücke auf den Anhöhen eine vortheilhafte Stellung inne hatten, gegen 11 Uhr Vormittags durch General Loison angreifen. Nach langem Widerstand wurden die Österreicher mehr und mehr in die Felsenklucht, welche gegen die Teufelsbrücke führt, zurückgedrängt. — In dieser hielten sie lange, und erst ein Angriff Lecourbe's mit den Grenadiere brachte sie zum Weichen. Auf der Teufelsbrücke entstand eine furchtbare Verwirrung. Um den Feind an der Verfolgung zu hindern, ließ St. Julien einen Bogen der Teufelsbrücke zerstören; dadurch wurde das Vordringen Lecourbe's zwar unmöglich gemacht, doch 2 Bataillone, die sich noch am linken Neuhörste befanden und denen die Neuhörste und senkrechte Felswände jeden Weg zur Flucht versperrten, fielen in feindliche Gefangenschaft.

In dem Augenblick, wo die Zerstörung der Brücke die Kämpfenden trennte, langte ein Adjutant Massena's bei Lecourbe an und brachte ihm den bestimmten Befehl zum Rückzug auf Altorf und Schwyz. Nur mit Mühe gelang es ihm Lecourbe zu veranlassen den Rückzug anzutreten. Doch die Ereignisse bei der Armee Massena's und der Rückzug desselben hinter die Limmat ließen es nothwendig erscheinen die Kräfte näher zusammenzu ziehen und die Vertheidigungslinie zu verkürzen.

Die Österreicher abwechselnd Sieger und Besiegte blieben im Besitz des Gotthard.

(Fortsetzung folgt.)

*) General Koch in den Mémoires Massena's sagt: Lecourbe disait dans son rapport avec modestie: "Loison et moi avons été obligés de payer un peu de notre personne." C'est dans les circonstances désespérées que se révèlent ces hommes, dont la valeur magnanime forme un contraste si frappant avec la simplicité habituelle du caractère et dont l'exemple suffit pour changer tout-à-coup la face d'un combat. General Koch, Mémoires de Massena. T. III. p. 238.